

## Schluss mit der Ökologie ... oder Grüne Kirchen aufbauen?

NORMAN LÉVESQUE

Obwohl sich die Zeitschrift *CONCILIUM* etliche Male der ökologischen Frage gewidmet hat und obwohl in den letzten Jahrzehnten Theologien der Schöpfung bzw. der Umwelt entwickelt wurden, ist es wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass etliche Katholiken an der Basis immer noch mehrere Aspekte fürchten, die ihrer Meinung nach zur »ökologischen Ideologie« zählen. Es gibt Hunderte Bücher zur Theologie der Schöpfung, und die Regale der Bibliotheken sind damit gefüllt. Was bis zur Stunde fehlt, ist eine im Leben der Kirche verankerte Praxis, die von der Sorge um die Umwelt zeugt: eine Pastoral der Schöpfung. Bevor wir darüber diskutieren, ist es wichtig, ein Problem zu benennen, das in den Ortskirchen festzustellen ist.

Der Aufstieg der Ökologiebewegung beunruhigt so manche Katholiken, und zwar aus den folgenden Gründen: Diese Ideologie scheint ihnen zuweilen Werte zu befördern, die den Lehren der Kirche diametral entgegenstehen. Sie würde die wirtschaftliche Entwicklung schwächen, indem sie zu einer Schrumpfung des Bruttoinlandsprodukts aufrufe, während die Soziallehre der Kirche die Entwicklung befürworte, um die Armut zu bekämpfen. Der Ökologismus behauptet, dass man die Weltbevölkerung reduzieren müsse, was die Förderung der Empfängnisverhütung und das Recht auf Abtreibung nach sich ziehe. Einige Anhänger der Ökologie scheuen nicht davor zurück, laut zu sagen, dass sie in diese Welt, deren Zustand sich verschlechtern wird, niemals Kinder setzen würden, während die Kirche dazu aufruft, die Familie zu schützen, die ja die »Keimzelle der Gesellschaft« (*Humanae vitae*) sei. Der radikale Ökologismus, auch *Tiefenökologie* genannt, geht sogar so weit, den Menschen als einen Parasiten der – lebendigen – Erde zu betrachten, und die Anhänger dieser Richtung meinen, es sei eine wirklich gute Sache, dass die Menschheit verschwindet, um allen lebenden Arten die Möglichkeit zum Gedeihen zu geben. Sie entsolidarisieren sich von der Menschheit, der sie angehören, und stützen sich dabei noch auf einen heidnischen Glauben, indem sie die Mutter Erde, Gaia, verehren – eine Göttin, der

Danksagung gebührt und vor der man Reue bekunden muss. Gewisse Katholiken sind der Meinung, dass die Kirche zu diesem Neuheidentum und diesen autochthonen Spiritualitäten, die der monotheistischen Lehre, dem Glauben an einen einzigen Schöpfergott, diametral widersprechen, Distanz halten müsse, da sie schwer gegen das Erste Gebot verstießen.

Müsste die katholische Kirche also entschlossener gegen den Ökologismus Stellung beziehen?

## **Kann sich die Kirche in die Ökologiebewegung integrieren?**

Ich schlage vor, diese Frage unter drei Gesichtspunkten zu untersuchen: erstens meiner Erfahrung im Umfeld der Ökologiebewegung, zweitens der theologischen Grundlagen einer christlichen Ökologie und drittens des Handelns der Kirchen.

### *Meine Erfahrung im Umfeld der Ökologiebewegung*

In Kanada sind die Umweltorganisationen dynamisch. Ich habe in Québec mit Greenpeace, mit der AQLPA (*Association québécoise de lutte contre la pollution atmosphérique* = Vereinigung zum Kampf gegen die Verschmutzung der Atmosphäre in Québec), der Stiftung David Suzuki, der »Wasserhilfe«, dem »Tag der Erde«, der Natur-Aktion, dem Sierra Club und einer Reihe anderer lokaler Gruppen zusammengearbeitet. Angesichts einiger Themen wie etwa des Baus eines Wärmekraftwerks in Suroit, des Abbaus von Schiefergas oder des Baus einer Ölpipeline durch ganz Kanada vereinigen diese Organisationen ihre Kräfte und bilden Koalitionen, um die Bevölkerung hierfür besser sensibilisieren zu können.

Die Organisation, in die ich am stärksten eingebunden war, ist *Équiterre*. Sie wurde im Jahr 1993 (nach dem Erdgipfel in Rio de Janeiro) gegründet, und ihre Versammlungen fanden in einem Kellergeschoss der Kirche statt. Ich wurde Mitglied, nahm an den Aktivitäten dieser Organisation teil und hielt sogar Vorträge über die Klimaerwärmung in ihrem Namen. Auf diese Weise habe ich mir von ihr eine solide Kenntnis erworben. Meine Erfahrung gestattet mir zu sagen: Keine der eingangs skizzierten Positionen einer »ökologischen Ideologie« lässt sich auf diese Umweltschützer anwenden.

Die Mitglieder der Ökologiebewegung in Québec haben das folgende allgemeine Profil gemeinsam: Sie sind keine Gegner einer wirtschaftlichen Entwicklung, und sie treten für eine nachhaltige Entwicklung ein, die die ökologischen Folgen in die Auswertung jedes Projektes mit einbezieht. Einige haben kleine Unternehmen gegründet, die zur Lebendigkeit der Ökonomie in Québec beitragen. Diese Umweltschützer sind oftmals junge Eltern, die ihre Kinder lehren, in Harmonie mit ihrem Lebensumfeld zu leben. Sie sind nicht gegen die Familie. Der Glaube an eine Mutter Erde oder an Gaia ist für die große Mehrheit von ihnen nicht von Bedeutung, gerade weil ihre Weltanschauung zuerst wissenschaftlich geprägt ist. Die *Tiefenökologie* ist eine für sie fremde Philosophie, denn

ihre letzte Motivation besteht darin, der Menschheit eine mögliche Zukunft zu sichern. Sie sind sehr altruistisch und räumen dem Gemeinwohl den Vorrang ein. Sie leben eine Spiritualität, deren Grundlage die wechselseitige Abhängigkeit allen Seins ist, doch meistens fassen sie das, was sie leben, gar nicht in Worte. Eine Frau, die sich selbst als Atheistin bezeichnet, hat mich über die geschwisterliche Haltung des heiligen Franz von Assisi mehr gelehrt als meine franziskanischen Freunde. Diese Beschreibung ist recht weit von dem entfernt, was ich eingangs aufgelistet habe.

Was folgt daraus? Gewisse Katholiken bekämpfen die Ökologiebewegung aufgrund von Aspekten, die von der großen Mehrheit der ökologisch Engagierten gar nicht geteilt werden. Wäre es nicht an der Zeit, den Dialog zu eröffnen, anstatt Vorurteile zu pflegen?

Um den Dialog mit der Ökologiebewegung in Gang zu setzen, biete ich hier zwei Überlegungen an:

1. Dem Handeln der Ökologiebewegung liegt keine Idee zugrunde, sondern die Beobachtung der Wirklichkeit. Ihnen allen sind das Abschmelzen der Gletscher, die ungeheure Erosion der Küsten, die heftigeren Stürme und der massive Schwund lebendiger Arten bewusst geworden und sie versuchen, Lösungen vorzuschlagen. Sie sind nicht von einem theoretischen Konstrukt motiviert, sondern von der Beobachtung der Wirklichkeit. Es hat sich gezeigt, dass Papst Franziskus uns in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* (EG 231–233) an genau dieses Prinzip erinnert.

2. Die Werte, die das Engagement der Ökologiebewegung zuinnerst prägen, sind nichts anderes als die Kardinaltugenden: die Klugheit, das rechte Maß, die Gerechtigkeit und die Tapferkeit. Sie vermitteln diese Tugenden, die im *Katechismus der Katholischen Kirche* (3.1.1, Art. 7) definiert sind, ohne es zu wissen.

Muss die Kirche dieser Bewegung Widerstand entgegensetzen oder muss sie nicht vielmehr mit ihr zusammenarbeiten und in diese Zusammenarbeit den ganzen Reichtum ihrer Tradition einbringen? Wenn sie sich dazu entschließt, hier mitzumachen: Was wäre die Grundlage einer christlichen Antwort auf die ökologische Krise?

## Theologische Grundlagen einer christlichen Ökologie

Die jüngsten Lehraussagen der Kirche, insbesondere von Papst Benedikt XVI., haben die Wege einer Ökotheologie aufgezeigt, die jeden Christen motivieren kann, sich praktisch für den Schutz der Schöpfung einzusetzen. Die katholische Bischofskonferenz in Kanada (CCEC 2014) hat acht zentrale Themen in diesem Sinne angesprochen:

1. *Die Menschen sind Geschöpfe, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurden (Gen 1,26).* Das hat zwei Dinge zur Folge: Erstens: Wir sind nicht einfach Geschöpfe, die ihren Instinkten gehorchen müssen, sondern wir übersteigen diese durch unser Bewusstsein und unsere Kreativität. Zweitens: Wir sind nicht Gott, deshalb sind wir nicht die Eigentümer der Erde (Ps 24,1) und wir haben nicht alles unter Kontrolle (Ijob 38–40).

2. *Die Schöpfung weist eine innere Ordnung auf.* Das Universum ist nicht das Ergebnis eines Zufalls, sondern die Frucht der Liebe Gottes. Die Gleichgewichte der Ökosysteme wurden in Weisheit geschaffen, denn mittels dieser Prozesse sorgt Gott für die Befriedigung der Bedürfnisse aller seiner Geschöpfe (Ps 104,24).

3. *Achtung vor dem Leben.* Wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass alles Leben von Gott kommt (Gen 2,19), dann ist der Respekt vor den lebendigen Geschöpfen in all ihren Gestalten von allen gefordert; dies gilt auch vom menschlichen Leben, von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod (Jer 1,5; Ps 104,29)

4. *Verantwortliche Beherrschung.* Der Mensch hat die gottgegebene Fähigkeit, über die anderen Geschöpfe zu herrschen (Gen 1,28), jedoch nicht mit einer egoistischen Zielsetzung, sondern als ein Sachwalter, der das Leben fördert, kultiviert und bewahrt (Gen 2,15). Der ursprüngliche Sinn von »Pastoral« meint exakt ein wohlwollendes Wachen über die Schafe (Ps 23).

5. *Die Umwelt ist eine moralische Angelegenheit.* Trotz der politischen, wirtschaftlichen oder technologischen Aspekte der Umweltkrise handelt es sich zuallererst um eine ethische Krise, denn die Umwelt zu zerstören bedeutet den Bund mit Gott zu brechen (Jes 24,5). Die Folge der Einhaltung der Gesetze Gottes (der gesellschaftlichen wie natürlichen) ist eine größere Fruchtbarkeit der Erde (Dtn 11,13–15).

6. *Solidarität.* Unsere Welt ist keine Ansammlung voneinander unabhängiger Seinsformen, sondern sie konstituiert sich aus Daseinsformen in wechselseitiger Abhängigkeit. Der Noach-Bund wurde zwischen Gott, der Menschheit und der Schöpfung geschlossen (Gen 9,9–10). Dies erfordert Solidarität zwischen den einzelnen Menschen und Völkern (Lk 10,25–37), aber auch Solidarität zwischen den Generationen (Ps 37,25–26).

7. *Staunen und Lobpreis.* Die Entdeckung einer echten christlichen Ökospiritualität beginnt mit dem Staunen (Jes 6,3), das im Lobpreis zusammen mit den anderen Geschöpfen mündet (Ps 148). Die Kontemplation geht diesem Staunen voraus (Röm 1,20). Wenn man die Welt kennt, dann kann man sie lieben und folglich auch schützen.

8. *Eine dringende Antwort.* Die Umweltkrise ist vom Tun der Menschen verursacht. Wie lange noch wird man die Erde zerstören? (Jer 12,4) Wir sind alle verantwortlich für die Ursachen und wir sind auch alle Opfer der Folgen. Dennoch tragen die Armen die schwersten Konsequenzen der Verschlechterung der Umwelt.

Die theologischen Grundlagen einer christlichen Ökologie sind solide. Die hebräische Bibel sagt, dass Gott die Erde in Weisheit geschaffen hat und dass er für seine Geschöpfe, die er liebt, Sorge trägt. Im Neuen Testament beginnt Jesus sein dienendes Dasein in der Natur, bei den wilden Tieren (Mk 1,13); für seine Gleichnisse lässt er sich von der Natur inspirieren (z. B. Mt 6,25–34), und er fordert seine Jünger auf, die Frohe Botschaft aller Kreatur zu verkünden (Mk 16,15). Paulus verfasst einen kosmischen Hymnus, in dem er bekennt, dass alles durch Christus und auf ihn hin geschaffen wurde und alles in ihm Bestand hat (Kol 1,15–20). So fordert uns Jesus auf, die Schöpfung zu schützen.

Es fehlt also nicht an biblischen und historischen Elementen, um eine tiefe und reiche Theologie der Ökologie daraus zu gewinnen. Woran es aber fehlt, ist eine solide, einfache und allen zugängliche Pastoral der Ökologie.

### Eine erneuernde Pastoral: das Programm »Grüne Kirchen«

Die Pastoral der Schöpfung wird in Kanada innerhalb einer Perspektive entwickelt, die sich »die Grünen Kirchen« nennt. Es handelt sich um eine kirchliche Praxis, die darauf abzielt, durch Aktion und Sensibilisierung für die Umwelt Sorge zu tragen, und die die Kultivierung einer christlichen ökologischen Spiritualität ermöglicht. Sie umfasst drei Handlungsebenen:

**Spiritualität:** Die Pfarreien reservieren drei Sonntage im Jahr für das Thema Schöpfung. Der Pfarrer betont die ökologischen Werte in den Lesungstexten und in der Predigt, die Religionslehrer sprechen davon, wie wichtig es ist, die Schöpfung zu bewahren, die Gemeinde wird eingeladen, Exerzitien in der Natur zu verbringen.

**Sensibilisierung:** Die Pfarreien nehmen eine ökologische Rubrik in den Wochenkalender mit auf, sie schlagen Workshops vor, sie laden einen Referenten ein oder erstellen eine Dokumentation, um ein ökologisches Thema zu erläutern. Einige Pfarreien übernehmen sogar Patenschaften für ökologische Gruppen im Zuge von Kampagnen zur Sensibilisierung.

**Aktion:** Die Pfarreien ändern bestimmte Gewohnheiten, um den ökologischen Fußabdruck der Gemeinde zu verringern: Energieeffizienz des Gebäudes, Wasser sparen, verantwortliche Ernährung, Verringerung der Abfälle, nachhaltiger Transport, ökologische Instandhaltung der Außenanlagen.

Das Zeugnis der christlichen Gemeinden, die sich das Anliegen der Bewahrung der Schöpfung zu eigen gemacht haben, ist inspirierend:

- Die Kirche Franz von Assisi (Montréal) hat einen Teil ihrer Grundstücke in einen Gemeinschaftsgarten umgewandelt;
- die Gemeinde St. Gabriel (Toronto) hat ein Gebäude komplett ökologisch erneuert, inklusive einer bepflanzten Innenmauer;
- in der Gemeinde St. Charles Garnier (in Kelowna) benutzen Dutzende Gemeindemitglieder das Fahrrad, weil man die entsprechenden Voraussetzungen dafür schuf;
- die Gemeinde St. Anna (Chicoutimi) hat einen Protestmarsch für das Klima organisiert;
- die Prämonstratenser (in St. Constant) laden die Bewohner anlässlich der »Stunde für die Erde« zu einem Gebetsabend ein.

Diese Kirchen sind nur einige Beispiele für ein wachsendes Netz von fünfzig »Grünen Kirchen« in Kanada. Das *Programm Grüne Kirche*, das vom kanadischen Zentrum für Ökumene aufgelegt wurde, unterstützt die Kirchengemeinden aller Konfessionen, die versuchen, sich um die Bewahrung der Schöpfung zu kümmern. Die Kirchen, die dem Netzwerk beitreten, gründen ein »grünes Komitee«, das eine Umweltagenda und einen Aktionsplan erstellt. Eine breite Palette an Hilfsmitteln hierfür ist auf der Website [www.EgliseVerte.ca](http://www.EgliseVerte.ca) zu finden.

Ähnliche Gruppen gibt es auf der ganzen Welt. Man denke etwa an die *Grøn Kirkeau* in Dänemark, an *Oeuku Église et environnement* in der Schweiz, an *Earth Ministries* in den USA, an das *Réseau Bible et Création* in Frankreich, an *Eco Congregation* in Großbritannien, an das *European Christian Environmental Network* und an *Rocha International*. Das *Programm Grüne Kirche* hofft, dass es in den nächsten Jahren zum Austausch mit ähnlichen Gruppen kommt.

## Kann die Kirche mit der Ökologie Schluss machen?

Ich meine, dass eine missionarische Kirche, die vom Elan einer neuen Evangelisierung erfüllt ist, den hohen Stellenwert der Bewahrung der Schöpfung in den innersten Kern ihrer Sendung aufnehmen sollte. Es ist kontraproduktiv, die Ökologiebewegung abzulehnen, denn es genügt, zur Kenntnis zu nehmen, dass die ökologischen Werte aus dem Innersten der jüdisch-christlichen Tradition selbst entspringen. Nach den Worten von Papst Franziskus (19. März 2013) sind wir die »Wächter der Schöpfung«.

Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

## Literatur

---

CCEC 2014: Conférence des évêques catholiques canadiens (Kanadische katholische Bischofskonferenz), *Bâtir une nouvelle culture: Thèmes centraux dans l'enseignement récent de l'Eglise sur l'environnement*, Ottawa

## Der Autor

---

**Norman Lévesque**, ist Theologe, Umweltaktivist, Verantwortlicher für Schöpfungspastoral in der Diözese Saint-Jean-Longueuil, Kanada, und Koordinator des Programms Grüne Kirche am kanadischen Ökumenezentrum in Montréal ([www.oikoumene.ca](http://www.oikoumene.ca)). Veröffentlichungen u. a.: *Prendre soin de la Création: un guide pastorale pour passer à l'action* (2014); *Greening Your Church* (2014); *Les pages vertes de la Bible* (mit David Fines, 2011). Anschrift: Centre canadien d'œcuménisme, 2715 ch. Côte-Sainte-Catherine, Montréal (Québec) H3T 1B6, Kanada. E-Mail: [nlevesque@oikoumene.ca](mailto:nlevesque@oikoumene.ca).

---